

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Karlsruhe.

(Beschluß.)

Wenn Dem. Heinesfetter im Vortrage ihrer letzten Arie sich einige Taktfehler zu Schuld kommen ließ, so dürfte es um so verzeihlicher erscheinen, wenn man bedenkt, daß die gefeierte Sängerin bei einer fortwährenden Beschäftigung in kurzer Frist diese Partie neu einstudirt hatte. Selbst die Sonne hat ihre Flecken und in dem schönsten Gemälde stößt das Auge bisweilen auf einige störende Pünktchen, die aber bei dem Strahlenglanze, der sich über das vollendete Ganze verbreitet, bei der herrlichen Composition verbunden mit dem lieblichsten Farbensmelze verschwinden müssen. In der Titelrolle war Herr Reichel ausgezeichnet, seine Gesangstücke trug derselbe mit vieler Kraft vor, selbst im Spiele war er recht brav und wußte namentlich die Scene mit Gesler auf eine wahrhaft ergreifende Weise darzustellen. Die anstrengendste Partie ist aber unstreitig die Rolle von Arnold, den Herr Haizinger mit gewohnter Virtuosität gab. Sein Zwiesgespräch mit Tell, sein Duett mit Mathilde, das darauf folgende Terzett mit Tell und Walther (Hr. Sesselmann) und seine große Arie im letzten Akte „Du meiner Väter nied're Hütte“ waren Glanzpunkte seiner herrlichen Leistung. Bei der großen Anstrengung, welche diese Partie erfordert, und ungeachtet er das Duett mit Dem. Heinesfetter „Dir glühen sie die holden Triebe“ wiederholen mußte, behielt seine Stimme bis zum Schlusse der Oper ihren bezaubernden Wohlklang, ihre sonore Frische und Volltönigkeit. Die übrigen Singpartieen wurden gleichfalls mit lobenswerthem Eifer gegeben, die Chöre gingen recht brav und die schwierigsten Musikstücke wurden mit rascher Pünktlichkeit ausgeführt. Am Schlusse der Vorstellung sollte Dem. Heinesfetter mit dem Hrn. Haizinger, Reichel und Kapellmeister Strauß die verdiente Ehre des Hervorrufens theilen. Bei der wiederholten Aufführung dieser Oper fanden einige Abkürzungen in den Chören auf dem Hülli Statt. Seit her ist Dem. Heinesfetter noch als Susanne in „Figaro's Hochzeit“ als Zerline, im „Fra Diavolo“ und zur letzten Gastrolle als Isabelle in Rossini's „Italienerin“ aufgetreten. Mit stürmischen Freudenbezeugungen wurde unser freundlicher Gast beim ersten Erscheinen in der letzten Oper begrüßt und erfreute sich nach jedem Singstücke des ungetheiltesten Beifalls. Am Schlusse der Vorstellung wurde die gefeierte Sängerin, die uns drei Monate durch ihre herrliche Gastspiele einen hohen Kunstgenuß verschafft hat, mit freudigem Jubel einstimmig gerufen. Blüthen- und Lorbeerkränze wurden auf die Bühne geworfen und viele Stimmen riefen der scheidenden Künstlerin ein freundliches Wiederkommen zu.

Noch während der Anwesenheit der Dem. Heinesfetter ist unsere erste Sängerin Mad. Fischer als Donna Anna im „Don Juan“ zum ersten Mal nach einer fünfmonatlichen Abwesenheit wieder bei uns aufgetreten und mit solchen enthusiastischen Freudenbezeugun-

gen begrüßt worden, wie ich sie mir beim Empfang von keiner Künstlerin erinnern kann. Längere Zeit mußte die Musik verstummen und unter dreimal wiederholten stürmischen Ausbrüchen eines ungetheilten freudigen Willkommens trat Mad. Fischer bis an das Proscenium vor, um ihren Dank, in sichtbarer Rührung über diese ehrenvolle Aufnahme auszudrücken. Recht angenehm überraschten die metallreichen Klänge ihrer volltönenden, sonoren Stimme unser Ohr; in allen ihren Singstücken, besonders nach ihrem tief ergreifenden deklamatorischen Gesange im ersten Akte und nach ihrer großen Bravour-Arie im zweiten Akte sollte sich Mad. Fischer des ungetheilten Beifalls erfreuen, womit sie auf eine gleich stürmische Weise am Schlusse der Vorstellung gerufen wurde. Kränze wurden ihr überreicht und Gedichte überschickt.

Einer gleich schmeichelhaften Anerkennung sollte sich Mad. Fischer als Elwira in der „Stummen von Portici“ und als Emmeline in der „Schweizerfamilie“ erfreuen, worin sie seit her bei uns auftrat. Besonders ausgezeichnet war die Sängerin als Sargines, in welcher Partie sie in der anstrengenden großen Gesangscene im zweiten Akte eine seltene Ausdauer verbunden mit dem reinsten Wohlklang ihrer volltönenden Stimme gezeigt hat und worin sie am Schlusse der Oper mit stürmischen Beifallsbezeugungen gerufen wurde. Bei diesem Anlasse müssen wir unser Bedauern aussprechen, daß jene beliebten Opern „Cortez“, „Vestalin“, „Euryanthe“ und „Fidelio“, worin Mad. Fischer sich fortwährend einer glänzenden Aufnahme erfreuen sollte und die wir längere Zeit entbehren mußten, seit der Rückkehr unserer ersten Sängerin an unserm Theaterhorizonte nicht erschienen sind. Ein schöner Beweis von der Kunst- und Gerechtigkeitliebe unseres Publikums dürfte es übrigens seyn, daß die Anhänger der Mad. Fischer und die Enthusiasten der Dem. Heinesfetter durchaus nicht als feindliche Parteien einander gegenüber standen und beide Sängerrinnen auf eine gleiche ehrenvolle Weise der gerechtesten Anerkennung ihrer herrlichen Kunstleistungen sich erfreuten.

Aus Berlin.

Im März 1832.

Daß die Cholera, vor welcher sich die stolzen Briten noch weit gewaltiger fürchten, als wir uns gefürchtet haben, obgleich auch unsere Furcht hie und da einen recht anständigen Charakter angenommen hatte, uns verlassen, daß Berlin mit Allem was da lebt, mich mitbegriffen, für unverdächtig erklärt, das Tabakrauchen in den Straßen verboten worden ist und, daß alle ergebensten Cholera-Anzeigen, welche weit verdrüßlicher als die Cholera selbst waren, gänzlich verschwunden sind, könnte einen Correspondenten allerdings in sehr frohe Stimmung setzen, wenn er nicht, nebst diesem Abgange auch noch andere, höchst betrübende Abgänge zu berichten hätte.

(Die Fortsetzung folgt.)

B e r i c h t i g u n g.

Blatt 110, zweite Spalte, Z. 20. lies dogmatische statt dramatische.